

# Spürbare Begeisterung

In Paulischule ist Lernen mit Flüchtlingen mehr als lästige Pflicht

**SOEST** ▪ Wenn's einer kann, dann die Pauli-Hauptschule. Seit 1987 hat sie Erfahrung mit dem Unterricht von Flüchtlingskindern, Aussiedler und anderen Zugezogenen, die wenig oder gar kein Deutsch sprechen. Derzeit werden in zwei „internationalen Auffangklassen“ 30 Mädchen und Jungen im Alter von 11 bis 17 Jahren nach vorn gebracht.

Und nicht mal eben so, weil es gesetzliche Pflicht ist. „Ihre Begeisterung an der Aufgabe ist deutlich spürbar!“, attestierte Schulrätin Ilka Neverla jetzt im Schulausschuss Fachlehrerin Petra Betten, die seit 15 Jahren in der Förderklasse unterrichtet und den Politikern einen intensiven Einblick in den Arbeitsalltag gewährte.

## Wer Arabisch spricht, wird unterbrochen

Dabei geht es nicht nur um die Kinder aus den Flüchtlings-Familien, stellt Pauli-Rektor Walter Frigger klar. Soest sei attraktiv auch für sonstige Zuzügler, die aus freien Stücken kommen, aber eben oft nicht gediegene Sprachkenntnisse mitbringen. Nicht ohne Stolz verweist Frigger auf Schüler, die es nach dem Start und dem Förderunterricht an seiner

Schule rasch zu einem Wechsel etwa aufs Gymnasium geschafft haben.

Aus 15 verschiedenen Ländern mit eben 15 verschiedenen Muttersprachen kommen die Schüler der Förderklassen. Weil syrische Kinder derzeit in größerer Zahl darunter sind, werde auch schon mal rasch auf dem Schulhof in der Pause oder sonst bei erstbesther Gelegenheit Arabisch gesprochen. Betten: „Sobald wir das merken, gehen wir sofort zu den Schülern und ermuntern sie, auf Deutsch umzuschalten.“ Die (deutsche) Sprache sei nunmal der Schlüssel, um hier Fuß zu fassen.

Dabei müssen die Lehrer oft bei Null anfangen. „Wir haben Kinder (eines ist sogar schon 14), die haben bislang noch nie einen Stift in der Hand gehalten geschweige denn eine Schule besucht“, schildert Lehrerin Betten. Deshalb bringe es wenig, etwa das Kernfach Deutsch im großen Klassenverband zu unterrichten. Dank des bereit stehenden zusätzlichen Personals könne in Kleingruppen oder sogar individuell Deutsch gelehrt werden; am Anfang „oft mit Händen und Füßen“.

Ob alles reibungslos klappt oder es womöglich doch Probleme gibt, wollte der Aus-

schuss wissen. „Das größte Problem hat man als Frau immer mit dem Respekt der Jungen und der Väter“, schildert Petra Betten. Sie selber sei (und wirkt auch) resolut genug, die Hut-auf-Frage sofort eindeutig und abschließend zu klären. Doch manche Kollegin tue sich da schwerer. Die klare Ansage müsse sein, „sonst hat man verloren“.

## Zu spät kommen? Wo ist das Problem!

Und da wäre noch die Pünktlichkeit, Lieblingskind der Deutschen, aber die große Unbekannte etwa in orientalischen oder afrikanischen Ländern. „Pünktlichkeit muss gelernt werden“, sagt Betten. „Wenn ich den Schülern erzähle, dass sie künftig Gefahr laufen, ihren Job zu verlieren, wenn sie dreimal hintereinander zu spät auftauchen, fallen die aus allen Wolken. Die reagieren perplex: Wie bitte?“

In der Pauli-Hauptschule gehe man gern an die Arbeit mit fremden Kindern heran, versichern die Beteiligten und verweisen auf den „Lohn“, den sie dafür ernten: „Manche Mädchen und Jungen sind lange aus der Schule raus, kommen aber immer wieder gern vorbei, um zu erzählen.“ ▪ **hs**